

wird nur durch eine kleinere Zahl von Beispielen gleichsam anhangsweise veranschaulicht; das Schwergewicht liegt durchaus auf der Zeit Karls des Großen und dem 9. Jh. Der Beschreibung der Hss. geht eine übersichtliche Geschichte der Schriftentwicklung von Tours voraus. In einem vorhergehenden Abschnitt werden Einzelheiten erörtert, die bei der Beschreibung der Hss. beachtet worden sind, so die Bezeichnung der Blätterlagen, Abkürzungen und Interpunktion, ferner die Art der Liniiierung — über die Beobachtungen, die er dort sowohl in bezug auf die Zahl der gleichzeitig linierten, dafür aufeinandergelegten Blätter wie hinsichtlich der Anordnung von Haar- und Fleischseite des Pergaments gemacht hat, hatte RAND schon vorher einmal berichtet (s. NA. 47, 577). Der Vf. stellt eine ausführlichere Behandlung einzelner Abschnitte, so der ältesten Hss. von Tours in Aussicht; aber auch in der vorliegenden Gestalt legt das Werk ebenso von der Eindringlichkeit Zeugnis ab, mit der paläographische Studien dieser Art heute in Amerika betrieben werden, wie von den reichen Mitteln, die dort dafür zur Verfügung stehen. Im einzelnen ist freilich bei der Bestimmung der Herkunft und der Zeit der Hss. vieles zweifelhaft; vgl. jetzt die eingehende Besprechung von W. KÖHLER, Gött. gel. Anz. 1931, 321—336. W. L.

43. Eine eingehende, auf reichem Material aufgebaute Untersuchung widmet A. GALLO im Bull. dell'Istit. stor. Ital. 45 (1929), 17—116 der in Neapel während des Mittelalters geübten Kurialschrift und ergänzt damit die in BRESSLAUS Urkundenlehre² 2, 520 N. 3 genannten Arbeiten.

44. E. CARUSI und W. M. LINDSAY haben begonnen, 'Monumenti paleografici Veronesi' herauszugeben, die die wichtigsten Erzeugnisse der Veroneser Schreibschule in Faksimile-Reproduktion zugänglich machen sollen (3. Bd. der 'Codices ex ecclesiasticis Italiae bybliothecis delecti phototypice expressi iussu Pii XI. P. M.'). Der erschienene erste Faszikel (Rom, Vatikanische Bibliothek 1929) enthält 22 ausgewählte Tafeln aus den Veroneser Hss. XXII (20), XXXVII (35), XXXVIII (36), LIII (51), LV (53), LIX (57), sowie Vat. lat. 1322, geschrieben in Halbunziale des 6.—7. Jh. Der Cod. XXXVIII (36) ist laut Unterschrift im J. 517 vom Veroneser Lektor Ursicinus geschrieben worden; die übrigen zeigen einen verwandten, die gleiche Schreibschule verratenden Typus. Das beigegebene Textheft gibt außer